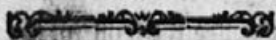


Wochentliches
Rundschäftsblatt

des

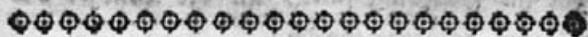
Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.



Drey und vierzigstes Stück.

Laybach den 2ten Wetmonat.



In Wirthschaftssachen.

Fortsetzung von der Beobachtung über einige nicht sehr gebräuchliche Düngungen, der Wiesen, Aecker, von einem Ungelländischen Landwirthe.

Alle Asche ist von heißer, feurriger, und erwärmender Beschaffenheit; sie muß daher vorsichtig gebraucht werden. Bey der Torfasche hat man nur alsdann Gefahr, wenn



man sie in gar zu grosser Quantität, und zu unrechter Zeit ausschüttet.

Nichts kann besser seyn, als Torfasche, niedrige, und feuchte Wiesen zu düngen, wenn man auf einen Morgen funfzehn bis zwanzig Scheffel nimmt: am besten ist es sie mit der Hand auszustreuen, weil sie alsdann ordentlicher ausgebreitet seyn wird; dieses muß am spätesten im Januar, oder Februar geschehen, damit die Asche mit dem Regen, der im Frühling fällt, an die Wurzel des Grases geführt werde.

Wenn man sie früher im Jahre austreuen wollte, und es erfolgte nicht bald darauf Regen, so würde sie, da sie ohnedem von Natur heiß ist, das Gras verbrennen, anstatt ihm Dienste zuthun.

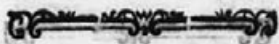
Man muß sich erinnern, daß je feuchter, und steifer der Boden ist, je mehr Torfasche darz



Darauf kommen muß; auf Graßländer aber müssen nicht mehr, als dreißig Scheffel geschüttet werden, und auf weichen warmen Ländern ist die Hälfte völlig genug.

Auf Weizensaaten hat diese Asche den größten Nutzen, doch muß sie mit äußerster Vorsichtigkeit aufgelegt werden. Wollte man sie vor dem Winter darauf legen, nachdem das Korn gesäet worden, so würde der Weizen darnach sehr ins Kraut schießen; die Asche würde mehr Schaden, als Nutzen stiften. Wollte man aber nicht eher, als im Frühling aufschütten, so könnte das Getraide den Winter hindurch keinen Vortheil davon haben. Ich pflege es nach gehöriger Ueberlegung, und wiederholter Erfahrung so zu machen.

Gegen Anfang Novembers, ehe der härte Frost einfällt, streue ich auf jeden Morgen meines schweren Flehichten Weizenlandes ungefähr acht Scheffel; auf meine leichtern,
U u 2 wär



wärmern Weizenländer nehme ich nur vier Scheffel zu dieser Zeit.

Diese Winterdüngen thut meiner Meynung nach, große Dienste; so klein die Quantität auch zu seyn scheinen mag, so erwärmet sie doch die Wurzeln der Pflanzen, bringt sie in einen mäßigen Wachsthum, erhält sie grün; und macht, daß sie nach Weihnachten bey dem ersten schönen Wetter fortwächst.

Gegen Ende des Februarius, oder zu Anfange des März, gebe ich den besagten schweren Weizenländern noch eine Düngung mit Asche, und streue acht Scheffel mehr auf jeden Morgen: auf meine leichten Länder aber nehme ich zum zweytenmal nur sechs Scheffel.

Diese im Frühling aufgestreute Asche thut die größten Dienste, ohne daß man die geringste Gefahr zu besorgen hat. Wenn eini-
ge

ge Tage nach der Düngung Regen fällt, so wird die Asche hineingespült, und hat eine glückliche Wirkung auf das nächstfolgende Getraide, und kömmt der im November aufgelegten Asche zu Hilfe; wenn aber das trockne Wetter noch etwas länger anhält, so thut die Winterdüngung ihre volle Wirkung, und die im Frühling aufgelegte Asche ist in der That so wenig, daß sie die Saat nicht wohl verbrennen, oder ihr schaden kann.

Diese Methode ist mir sehr gut eingeschlagen, und ich habe nicht Ursache, zu denken, daß sie andern fehlschlagen werde.

Ich finde, daß diese vortrefliche Dinge in vielen Absichten einen grossen Nutzen hat, bey den Rüben vornehmlich, da sie das junge Gewächs vor den Fliegen sichert.

Wenn ich meine Rüben säe, so lasse ich, ehe der Saamen eingeetget wird, auf jeden



Morgen acht Scheffel mit der Hand ausstreuen, und wenn die Pflanzen ihre ersten Blätter über der Erde zeugen, so werdet noch vier Scheffel ausgestreuet: bey dieser Wartung schlägt meine Saat selten nicht ein, wenn meine Nachbarn ihr Rübenland drey bis viermal besäen müssen.

Aber einen von den Hauptvortheilen dieser Asche habe ich noch nicht genannt: dieser ist der grosse Dienst, den die künstlichen Graserweyen vor derselben haben.

Der Saintfoin hat grossen Nutzen von dieser Dünge, im gleichen der Klee, das Niedgras, und Dreyblatt, wenn die Asche mit Vernunft ausgestreuet wird, die eigentliche Zeit dazu ist das Monat Februarus: die Quantität muß nach Beschaffenheit des Saamens, und des Bodens bestimmet werden. Aber meiner Meynung nach muß man niemals mehr, als dreyßig Scheffel nehmen.

Der

Der Klee wächst durch Hilfe dieser Dünge so stark, daß ich oft in einem Jahre von einem Felde zwey reiche Heuwindungen, und nochmals gutes Herbstfutter gehabt habe.

Aber vornehmlich läßt sich die Wirkung der Asche bey Wicken, und Kiechern sehen, und bey diesen Gebrauche ich die meiste Dünge; weil sie es aushalten kann, denn sie ist eine sehr saftige Pflanze. Ich hatte im vorigen Sommer durch Hilfe dieser Asche, eine erstaunliche Heuwindung von Wicken, welche von jeden Morgen über drey grosse Fuder betrug. Das Feld bestand aus drey Morgen, es war ein trockner, und nicht fetter Leimboden. Im Anfang des Februaris ließ ich auf jeden Morgen zehn Schefel streuen. Sobald die ersten Regen dieses eingespült hatten, wurde eben so viel wieder ausgestreuet, und um die Mitte des März, ließ ich jeden Morgen zum letztenmal mit sechs Schefel düngen. Ich theile meine ganze Quantität gern in kleinere

ner, denn ich glaube, daß dadurch meine Saaten der Gefahr, verbrannt zu werden, weniger ausgesetzt sind, und ausserdem wirkt die Dünge gemärliger, und anhaltender.

Meine Wicken kamen vortreflich auf, sie schossen aber meistens ins Kraut, wie ich es gewünshet hatte; denn ich verlangte keinen Saamen davon, sondern ich wollte nur Heu winden. Ich besorgte nur, daß sie auf der Erde verfaulen würden, ehe sie geschnitten werden konnten; allein diesem entgieng ich glücklich, weil der Boden zimlich trocken, und das Wetter schön war.

Ehe ich diese grosse befruchtende Kraft der Asche kannte, verlohre ich durch ungeschickliche Wartung eine Erndte grauer Erbsen von drey Morgenlandes. Ich brachte auf dieses Feld, gleich nachdem die Erbsen aufgekommen waren, auf einmal sechzig Schefsel von dieser Asche, sie wuchsen sehr stark
dar

darnach, aber bey der Erndte fand ich, daß ich gar keinen Saamen bekam; denn ich hatte zuviel Asche aufgelegt, und die Erbsen waren ganz ins Kraut geschossen.

Die Wirkungen dieser Dünge werden sich wenigstens drey Jahr lang zeigen, und das Land wird nicht darnach, wie nach andern Dünger, magerer, wenn die Kräfte desselben erschöpft sind.

(Der Schluß künftig.)



Ökonomische Nachricht.

Etwas von der frühen Ausfaat des Leins saamens.

Je mehr ein Landesprodukt dem grossen Haufen eine Beschäftigung, und die nothwendigsten Nahrungs- und Kleidungsmitel darbietet, desto grösser ist ohnstreitig dessen Nutzen, und Werth. Nächst dem Getreide, welches zur Sättigung des Hungers dient, ist keines, das mit dem Flachse in gleichen Range stehen kann. Ein jeder Mensch ge-

U u s

braucht



braucht die daraus gefertigten mannigfaltigen Waaren von der ersten Kindheit an, bis zum Ende seines Lebens. Wollte man die fast unglaublichen Veredlungen mit in Anschlag bringen, welche vielen Gegenden Reichthum, und Ueberfluß zuführen; so kann in solchem Betrachte der Flachsbau von unschätzbaren Werthe gehalten werden.

Die Bemühung solchen auf eine naturmäßige Art zu befördern, ist daher gewiß ein recht patriotisches Unternehmen, und die Abschaffung der späten Zeinaussaat verdient die größte Aufmerksamkeit, und Besorgung.

Bey den vielen Ungemächlichkeiten, und dem gar sichtbaren Verlust, welche dieselbe unvermeidlich mit sich führt, müßte es die größte Verwunderung erwecken, warum die späte Aussaat so allgemein beliebt, und seit undenklichen Jahren beybehalten worden. Allein, was vermag die Gewalt des Vorurtheils nicht, besonders in Dingen, die eigentlich die Sache des Bauern sind!

Kenner der Landwirthschaft haben ehedem der späten Leinaussaat desfalls den Vorzug eingeräumt, weil damit den Nachtfrostern ausgewichen werde.

Dieser ökonomische Grund, welcher ohnehin viele Abfälle leidet, ist aber gar nicht hinreichend. Wollte man den Nachtfrostern entgehen, dürfte überall kein Lein gesäet werden, da sie auch im Junius, und Julius zuweilen einfallen. Die unzeitige, unzulängliche Bestellung des Leinackers ist vermuthlich die erste, und eigentliche Ursache, warum die späte Aussaat gewählt, bis sie zum löblichen Schlendrian worden, darüber die wenigsten nachgedacht haben mögen, die ihn aus den Händen ihrer Voreltern empfangen.

Da jedoch die Nachtfrostern, und die Erdflöhe, welche an kalten soven Tagen dem jungen Flachse sehr geschwind das Garaus machen, möglichst zu vermeiden sind; so sind die Tage der Aussaat billig mit derjenigen Sorgfalt dazu auszusuchen, die eine menschliche

liche Vorsicht in ihren Gewalt hat. Flachß, der aus dem April her in beständig guten Wachsthum bleibt, muß nothwendig vor allen übrigen einen recht grossen Vorzug erhalten. Weil aber die Nachtfroste bis zum Maytage ihre Gewalt ausüben, und den Erdflöhen sehr dienlich sind, so möchte die im Fürstenthum Lüneburg angenohmene erfahrungsmäßige Regel, den Leinsaamen kurz vor den Maytagen auszusäen, nicht ausser Acht zu lassen seyn. Wer solchen in einiger Vielheit auszusäen hat, wurde indeß sehr wirtschaftlich handeln, mit dem Ausgange des Aprils den Anfang der Aussaat zu machen, und sie mit dem Maytage zu beschließen. Die Nachtfroste treffen eine jede Gegend nicht gleich stark, und es kann der Flachß, welcher aus dem April die harte Luft gewohnt worden, unversehrt bleiben, wenn der aus dem Maymonate noch zu zart ist, mithin von einer gleichen Kälte ganz zu Grunde gerichtet wird.

Wenn



Wenn man aber auf Dasjenige sieht, was am gewöhnlichsten sich zuträgt, kann beynabe die Rechnung gemacht werden, das vielleicht in zehen Jahren die Aprillsaat einmal recht gedeihet, welche in solchen Jahren neunmal gut zu nennen, wenn sie gegen den alten Maytag beschaffet ist.

Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 19ten.

Hr. Salzverpachter Semen, aus Oberkrain nach Rudolpfswerth.

Den 20ten.

(Titl.) Hr. Graf Torres, von Wien nach Görz.

Den 21ten.

Hr. von Stralendorf, von Kärnthén nach Triest.

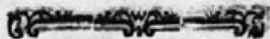
Den 22ten

Von Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Suite, und Kuchelwagen.

Ein Courier von Hochgedachter Suite nach Prästranig und Lippiza zum Gestiet.

Hr. Graf von Wels, von Laibach nach Görz.

Den



Den 23ten

Se. Königl. Königl. Hofeiten Erzherzog Ferdinand und Erzherzogin Beatrix mit der sammentlichen Hofstatt von Wien über Triest, Görz nachher Weiland mit 6. Hofwägen.

Den 25ten.

Hr. Fürst von Hamilton, von Wien nach Italien mit grosser Suite.

Den 26ten.

Die beiden Hrn Kappas von Pichelstein, v. Laibach nach Wien.

Hr. Baron von Pacassi, von Görz nach Wien.

Hr. Kaufmann Semen, v. Triest nach Wien.

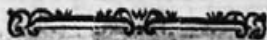
Hr. von Liechtensteiner, von Triest nach Wien.

(Ziel.) Hr. Ceisshauptmann Baron von Apfaltrer, von Laibach nach Saloch.

Marktpreise.

Mittwoch den 25ten Weinm.

Weizen $\frac{1}{2}$. Mezen p	Zw. f	102 f	106 f	110
Schweizen	p	f	85 f	89 f
Rocken	p	f	80 f	82 f
Hiesch	p	f	f	f
Gersten	p	f	f	f
				Weiß



Weißgemischt p o o k o o k o o k o o
 Schwarzmischet p o o k o o k o o k o o
 Haideu o o p o o k 67 k 68 k 70
 Haber 2. Meßen p o o k 154 k 160 k 164

Verzeichniß der hier in Laybach in, und
vor der Stadt Verstorbenen.

Den 19ten Weinm. 1775. in der Stadt.
Niemand.

Vor der Stadt.

Matthias N. ein Bettler Wittiber, auf der
untern Pollana in Junkerischen Hause N.
51. alt 90. Jahr.

Den 20ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Lucas Ruß, Tagelöhner seine Tochter
Maria Anna nächst dem Carlstädter Gras
ben in Thümmischen Hause N. 23. alt 1/2 J.

Dem Lorenz Ohmves, Zimmermann sein
Kind Knabel, nothtauft auf der Vorstadt
in Ambrosischen Hause N. 24.

Den 21ten in der Stadt Niemand.



Vor der Stadt.

Agnes Perneschkin, Dienstmagd ledig, hinter
tern Augustinern in Untingerischen Hause;
N. 152. alt 45. Jahr.

Dem Georg Snoy, Schifmann sein Weib
Barbara in Thyrnau in eigenen Hause N.
19. alt 45. Jahr.

Dem Primus Brum, Tagelöhner seine Tocht
ter in Comparischen Hause N. 8. alt. 3. J.

Den 22ten in der Stadt.

Dem Math. Markon, Stadtwachter s. W. Ma-
ria Anna auf dem Schabieck in Kilerischen
Hause N. 61. alt. 57. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 23ten in der Stadt.

Jacob Starzer, burgerl. Goldarbeiter vers
eheligt an alten Markt auf der sogenannten
Brodkammer N. 113. alt 63. Jahr.

Den 24ten Niemand.

Den 25ten in der Stadt

Lukas Gaty, Kaiserl. Spitaler in der Spital-
gassen in Burgerhospital N. 240. alt 76. J.

Vor der Stadt. Niemand.

